

Street Parade

11.09.2015, Episode 63

Andrea erzählt (D)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen zur Sendung «Andrea erzählt» vom 11. September 2015. Als Erstes möchte ich Ihnen heute über etwas Neues berichten [1], das wir uns speziell für Sie ausgedacht haben: den Vokabeltrainer in der PodClub-App. Damit wird das Lernen noch einfacher. Neu können Sie die schwierigen Wörter in einem Podcast dorthin importieren und üben — wann und wo Sie wollen. Nun zu Joanne. Sie ist jetzt schon seit über einem Jahr in Zürich. Aber sie hat noch immer nicht alles gesehen, was zu dieser Stadt gehört. Zu den Dingen, die sie noch nicht kannte, gehörte auch die Street Parade. Letztes Jahr hatten sie, Jonathan und Michael, nämlich das getan, was alle tun, die mitten der Stadt wohnen: Sie sind aufs Land gefahren, weil es hier einfach zu laut ist. Doch dieses Jahr wollte sie unbedingt mal selbst hingehen. Gern erzähle ich Ihnen heute, was sie da so erlebt hat und was sonst noch passiert ist. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen!

Als Joanne mir sagte, dass sie an die Street Parade geht, verstand ich das nicht. Ich sagte: «Du weisst ja gar nicht, wie das ist. Es ist extrem laut und es hat so viele Leute, dass man sich nicht mehr bewegen kann. Zudem hat es viel zu wenige WCs und die Leute pinkeln [2] überall hin. Es stinkt [3] schrecklich.» Joanne sagte nur: «Stimmt, du hast recht. Ich weiss gar nicht, wie das ist. Und genau deshalb will ich es eben mal sehen. Und Jonathan auch.» Ich erklärte ihr, wie gefährlich es sei, wenn man bei über 30 Grad mitten in einer Million Menschen steht, ohne Schatten. Ich sagte ihr auch, dass ich Samuel, meinen Sohn, noch nicht hingehen lasse. Ich habe viel zu grosse Angst vor solchen Menschenmengen [4].

Doch Joanne ist viel weniger ängstlich als ich. Sie lächelte und antwortete: «Ach, du bist wie Michael. Er kommt auch nicht mit und geht lieber in die Berge, weil die Street Parade ihm zu laut und zu lebendig [5] ist.» Ich war ein bisschen beleidigt [6] und wusste zuerst gar nicht, warum. Bis ich nach ein paar Tagen merkte, dass ich mich alt fühlte. Die Street Parade ist etwas für Junge, die Lust auf Party haben und gern tanzen. Leute wie ich gehören für sie zu den langweiligen Menschen, die nicht wissen, wie man Spass hat.

So wollte ich nicht sein. Also rief ich Joanne an und sagte: «Ich komme mit. Und Samuel auch. Aber ich will nicht auf die Brücke. Da ist es mir zu eng [7].»

Bei der Street Parade fahren die so genannten Lovemobiles [8] von einer Seite des Sees über die Quai-Brücke auf die andere. Dabei macht jedes Lovemobile möglichst laute Musik und halb nackte [9] Tänzerinnen und Tänzer in Kostümen tanzen dazu. Es ist ein bisschen wie am Karneval von Rio, einfach viel kleiner und mit elektronischer Musik statt mit Samba.

Joanne freute sich so! Und sie war einverstanden [10], dass wir nur auf der linken Seeseite zuschauen würden. Und zwar am Ende der Parade, von wo aus man auch ganz schnell wieder aus der Menschenmenge heraus kommt. Unsere Söhne waren ganz aufgeregt. Nur unsere Männer waren zuerst dagegen. Doch dann beschlossen sie, zusammen in die Berge zu fahren und waren auch zufrieden mit der Idee.

Das Tolle ist, dass die Street Parade in der Nähe von Joannes neuer Wohnung endet. Darum sagte sie: «Komm, wir treffen uns am Freitag nach der Schule in der Stadt. Dann kaufen wir Schminke [11] und Kleider für die Street Parade. Danach kommt ihr für zwei Tage zu uns. So ist es ein bisschen wie Ferien.»

Wir gingen in einen billigen Kleiderladen und Joanne kaufte sich ein goldenes T-Shirt und goldenen Shorts. Sie wollte, dass ich die gleichen Kleider in Silber kaufe. Aber Samuel rief: «Mama! Wenn du eine kurze Hose anziehst, muss ich mich ja für dich schämen. Das ist peinlich.» Ich war froh. Zwar sind an der Street Parade viele fast nackt, aber ich selbst möchte das wirklich nicht. Also kaufte ich mir dafür ein leuchtend pinkes Kleid mit Sternen aus Glitzer.

Aber nun wurde es wirklich kompliziert. Für zwei dreizehnjährige Jungs ist es schwierig, etwas zu finden. Sie wollten ja ganz cool und mutig sein. Aber sie hatten auch Angst, dass jemand sie sehen könnte. Irgendwann sagte ich: «Joanne und ich gehen jetzt einen Kaffee trinken. Wir warten eine halbe Stunde auf euch. Wenn ihr bis dahin nichts gefunden habt, nehmen wir Kleider von zuhause.»

Das half. Die Jungs fanden tatsächlich doch noch etwas: Sie kauften sich beide dasselbe hellgrüne T-Shirt, auf dem stand «so what?». Das war zwar nicht sehr mutig, aber wenigstens können sie das später auch für die Schule anziehen.

Am Samstag früh machten wir uns parat [12]. Joanne und ich malten uns bunte Sterne ins Gesicht und unsere Jungs sagten: «Wenn ihr das so lasst, dann kommen wir nicht mit.» Aber diesmal blieben wir dabei. Entweder sie kommen so mit uns mit oder sie gehen gar nicht.

Als wir gegen Mittag nach draussen gingen und langsam in Richtung Stadt spazierten [13], war es schon so heiss, dass ich am liebsten wieder nach Hause gegangen wäre. Aber das konnte ich natürlich nicht tun. Langsam hatte es immer mehr Leute. Einige trugen bunte Kleider oder Bikinis. Das fanden unsere Jungs ganz lustig. Doch dann kam eine Gruppe aus vier Frauen, die alle nur eine Unterhose trugen und sonst gar nichts! Ihre Bäuche und Brüste hatten sie mit einem grossen Smiley bemalt. Die Brüste waren die Augen! Joanne rief laut: «Crazy! Jonathan schau nicht hin!» Doch sie meinte es nicht ernst. Sie lachte und winkte den Frauen zu.

Daran merkt man, dass Joanne aus New York kommt und nicht vom Land. In den USA finden es die meisten Menschen sehr schlimm, wenn man nackte Brüste sieht. Joanne machte das nichts aus. Aber unsere Jungs hatten plötzlich ganz rote Ohren und taten so, als hätten sie nichts gesehen und nichts gehört. Joanne und ich schauten einander an und grinnten [14].

Dann ging ich zu Samuel und Jonathan und frage sie leise: «Und, findet ihr eure Mütter immer noch peinlich?» Die beiden verdrehten die Augen [15] wie Teenager es eben tun und taten so, als würden sie uns nicht kennen. Joanne probierte sie zu ärgern und tanzte zu der Musik, die man nun schon von der anderen Seeseite her hörte. Es war genau, wie ich es gedacht hatte: Joanne liebte die Street Parade, die laute Musik und die vielen Menschen mit ihren bunten Kleidern und der nackten Haut. Die Jungs waren auch ganz glücklich und fanden alles sehr spannend. Aber mir war es nur zu heiss und zu laut und zu voll.

Ich glaube, ich muss es einfach akzeptieren [16]: Ich bin wirklich nicht mehr jung und es interessiert mich einfach nicht, in der heissen Sonne herum zu tanzen. Vielleicht bin ich darum für andere ja wirklich etwas langweilig, aber ich bin glücklich so. Ich gab mir natürlich grosse Mühe, dass die anderen drei nicht merkten, dass es mir nicht gefiel. Ich wollte ihre Freude nicht stören. Aber Joanne merkte es schnell und sagte lieb: «Weisst du was? Geh doch zu mir nach Hause. Nimm eine kalte Dusche und lies ein Buch. Ich passe gut auf die Jungs auf. Du musst wirklich keine Angst haben. Das ist doch viel besser für dich.» Ich war so froh. Ich hätte Joanne am liebsten umarmt — aber dafür war es viel zu heiss.

Als Joanne und die Jungs nach ein paar Stunden glücklich heimkamen, war auch ich ganz fröhlich. Ich hatte uns einen Wurst-Käse-Salat mit Essiggurken [17] gemacht. Das ist eines von Joannes Lieblingsessen in der Schweiz.

Nach dem Abendessen redeten wir noch lange auf dem Balkon und freuten uns über den Super-Vollmond. Das ist ein speziell grosser Vollmond. Man kann ihn sehen, wenn der Mond besonders nah bei der Erde ist. So finde ich die Street Parade schön. Aber nur so.

Am nächsten Nachmittag hatten wir dann eine Probe bei Franco zuhause. Er wohnt in jenem Teil der Stadt, in dem es nach der Street Parade viele verschiedene Partys gegeben hatte. Trotzdem war alles schon sauber geputzt. Man konnte fast nicht glauben, dass hier in der letzten Nacht so viele Menschen gefeiert hatten. Und dass der Krankenwagen fast 1050 Mal kommen musste! Joanne sagte: «Ihr Schweizer seid ja wirklich komische Menschen. An einem Tag macht ihr ein wildes Fest mit nackten Menschen und viel Lärm — und schon am nächsten Tag tut ihr so, als sei nichts passiert. Alles ist wieder sauber wie in einem Spital.» Ich sagte nur: «Du übertreibst [18]. Wie immer. Und Recht hast du auch.» Dann legte ich meinen Arm um sie und sagte: «Aber gerade darum liebe ich dich so.»

Nun werden Joanne und ich nicht mehr feiern [19]. Denn im Moment arbeiten die anderen von unserer Theatergruppe drei Mal in der Woche an unserem Stück und auch wir sind immer öfter dabei. Wir müssen schauen, dass alle Kostüme und das Bühnenbild fertig werden und passen. Diese Arbeit macht mir viel mehr Spass, als die Street Parade.

Jetzt wünsche ich Ihnen, dass auch Sie etwa haben, was Ihnen richtig Spass macht. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie auch am 25. September 2015 wieder auf www.podclub.ch oder über unsere App mit dem neuen Vorkabeltrainer dabei sind, wenn es heisst «Andrea erzählt». Dann erzähle ich Ihnen von Joannes grosser Überraschung für Michael. Auf Wiederhören!

Glossar: Andrea erzählt (D)

[1] **berichten:** erzählen

[2] **pinkeln:** urinieren

[3] **stinken:** schlecht riechen

[4] **(die) Menschenmenge:** eine grosse Gruppe (Menge) von Menschen auf einem meist begrenzten Platz (z.B. an grossen Festen oder in einem Fussballstadion)

[5] **lebendig:** lebend, mit Leben gefüllt, auch im Sinn von aufregend und unkontrollierbar

[6] **beleidigt:** in seinen Gefühlen verletzt

[7] **eng:** schmal, klein, mit wenig Platz

[8] **(das) Lovemobile:** Fahrzeug, das speziell für die Streetparade gemacht wird

[9] **halbnackt:** mit sehr wenig Kleidern (nackt: ganz ohne Kleider)

[10] **einverstanden sein:** miteinander zu einem Thema die gleiche Meinung haben

[11] **(die) Schminke:** Make-up

[12] **parat machen:** sich bereit machen (z.B. um aus dem Haus zu gehen oder für ein Fest)

[13] **spazieren:** gemütlich gehen, oft einfach zum Spass

[14] **grinsen:** freches Lächeln, wenn man etwas lustig findet, aber nicht laut lacht

[15] **die Augen verdrehen:** mit den Augen rollen, um zu zeigen, dass man etwas blöd findet

[16] **etwas akzeptieren:** etwas hinnehmen, annehmen

[17] **Wurst-Käsesalat mit Essiggurken:** Schweizer Spezialität

[18] **übertreiben:** etwas grösser oder schlimmer machen, als es eigentlich ist (z.B. beim Erzählen)

[19] **feiern:** Party machen